

**87 Die Regula-Abschrift von 1646:  
Index sive Calendarium Cathedralis  
Ecclesiae Paderbornensis tam festorum  
quam memoriarum**

Papier, Pergamenteinband mit Lederschließen – H. 31,7 cm; B. 19,5 cm  
Paderborn, Erzbistumsarchiv, Handschriften des Metropolitankapitels, HS. B I.3a

Für die Gottesdienste in der Paderborner Kathedrale, besonders für das Stundengebet der Kanoniker, dienten seit dem Mittelalter Verzeichnisse, in denen nach dem kirchlichen Kalender die speziellen Anordnungen zur Feier der Feste und Heiligengedenktage festgehalten wurden. Bei dem vorliegenden Exemplar handelt es sich um die schmucklose Abschrift einer verschollenen Regula, die 1646 von einem namentlich auf der Titelseite genannten Schreiber angefertigt wurde.

Für den 28. Januar ist beispielsweise die Feier des Oktavtags der heiligen Agnes vorgesehen, deren Fest bereits in der *Depositio martyrum* aus dem Jahre 354 für den 21. Januar bezeugt ist. Der Oktavtag ist in der Regula mit dem Sonntagsbuchstaben G ausgezeichnet, mit dem sich die Lage des Sonntags und der folgenden Wochentage im Jahreslauf bestimmen ließ.

Der Eintrag der Regula für das Gedenken an die heilige Agnes ist deshalb besonders bemerkenswert, weil er Fragen im Zusam-

menhang mit dem Lettner des Paderborner Domes und seiner Ausstattung aufwirft (siehe Kat.-Nr. 86). Hier ist nämlich von Apostellichtern vor dem Chor (*lumina ante chorum ut vocant Apostolorum*) die Rede. Durch die gebräuchliche Darstellung der Apostel am Lettner wurde dieser teilweise auch unabhängig von vorhandenem Figurenschmuck als ‚Apostelbühne‘ oder ‚Apostelgang‘ bezeichnet.

Dass diese Bezeichnungen auch für den Paderborner Dom zutreffend sind, zeigt einerseits die Auffindung von Fragmenten des abgebrochenen Lettners, unter denen sich auch Teile von Apostelfiguren befanden, und andererseits eine weitere schriftliche Quelle, nach der Apostellichter am Lettner des Paderborner Domes existierten. In einer niederdeutsch abgefassten Urkunde des Domkapitels vom 27. Oktober 1484 wird die Kerzenstiftung eines verstorbenen Domkapitulars für die ‚Apostellichter‘ bestätigt:

*Wy domdekan unde (...) capittel der Kerken to Paderborn bekenen so also her Hermann Lappe prester wandages in unser Kerken beleynt, godes denst in der suluen Kerken to vormerende to den apostel lechten vor up der muren an unse kore eyne mark.* (Urkunde vom 27. Oktober 1484 im Archiv des Altertumsvereins Paderborn; zit. nach Börste 1986b, S. 296f.)

Die Ergänzungen in lateinischer Sprache auf der Rückseite der Urkunde präzisieren den Standort der Lichte auf der Mauer (Lett-

nerbrüstung) vor dem Chor (*ad luminaria super murum ante chorum*). Beide Quellen stimmen also in der Grundaussage überein, dass es im mittelalterlichen Paderborner Dom Leuchten gab, die als Apostellichter eine hervorgehobene Bedeutung vor dem Chor im Bereich des Lettners hatten.

Auch in vielen anderen mittelalterlichen Kathedralekirchen wurden Lettner errichtet. Sie können als Höhepunkt einer Entwicklung bezeichnet werden, die mit den Schrankenanlagen in frühchristlichen Kirchen beginnt. Erste schriftliche Quellen einer teilweisen räumlichen Trennung innerhalb des Kirchengebäudes finden sich bereits bei Eusebius von Caesarea (\* 260/64, † 339/40), der im Jahre 314 bei der Einweihung der neuen Basilika von Tyros die kunstvollen hölzernen Schranken um den Altar erwähnt, die notwendig waren, „damit der Altar für die Menge unzugänglich sei“ (zit. nach Schmelzer 2004, S. 193). Auch der heilige Bischof und Kirchenlehrer Ambrosius (\* 339, † 397) bekräftigte diese Haltung und verwies sogar Kaiser Theodosius (reg. 379–394) auf einen Ehrenplatz vor den Altarschranken. Gemäß dem Konzil von Rom 853 war es keinem Laien gestattet, sich während der Heiligen Messe im Presbyterium aufzuhalten.

Monika Schmelzer wies in ihrer Dissertation darauf hin, dass der Lettner in mittelalterlichen Kirchen des deutschsprachigen Raumes aber nicht nur als Schranke zwischen Klerikern und Laien verstanden werden kann, sondern wesentlich auch als Abgrenzung verschiedener Funktionsorte. Einerseits bildete der Lettner den kunstvollen Ostabschluss der Laienkirche und diente zur (in der mittelalterlichen Geisteswelt durchaus positiv verstandenen) Verhüllung des Mysteriums, andererseits stellte er aber auch den Verbindungs-ort zwischen Presbyterium und Laienkirche dar.

Wichtige liturgische Handlungen, wie etwa die feierliche Verkündigung des Evangeliums oder die Austeilung der Kommunion, fanden vermutlich auch im Paderborner Dom an Sonn- und Feiertagen auf der Lettnerbühne statt. Zudem fungierte der Lettner als Ort für Schriftlesungen (zum Beispiel auch des Stundengebets), für das Totengedenken, für Lichtstiftungen zum Fest Purificatio (Darstellung des Herrn), für das Aussetzen von Reliquien, für Rechtsakte, für Bischofsproklamationen, für die Palmweihe, für die Weihe der Osterkerze, für das Osterspiel oder (nur in Ausnahmefällen) für die Predigt. In den Quellen des ausgehenden Mittelalters ist vereinzelt auch von Orgeln, Chören und Vorsängern die Rede, die auf Lettnerbühnen ihren Platz fanden. Über der Lettnerbühne wurde zumeist die Triumphkreuzgruppe angebracht, darunter befand sich der Kreuzaltar. Diese Tradition der Verbindung von Triumphkreuz und Kreuzaltar auf der Mittelachse der Kirche (*in medio ecclesiae*) ist jedoch schon einige Jahrhunderte vor der Entstehung von Lettnern in mittelalterlichen Kirchen belegt. Für die nördliche Lettnerseite ist die Aufstellung von Adlerpulten als Lesepulte bezeugt, während südlich häufig große Uhren angebracht wurden. Am Kreuzaltar wurden an Werktagen Laiengottesdienste und gestiftete Messen gefeiert.

Stefan Kopp

Literatur: Börste 1986b; Schmelzer 2004; Kopp 2011, S. 85–87; Börste 2018b

